



Am 15. Dezember 1943 wurden rund 200 Bomben auf Innsbruck abgeworfen. Auch die Jesuitenkirche wurde schwer getroffen. Stadtarchiv (3)

Herz-Jesu-Bild auf der Flucht

Wie Wilfried Egger das Herz-Jesu-Bild vor der Zerstörung rettete und dabei sein Leben riskierte

Es war am 15. Dezember 1943. Viele sitzen gerade beim Mittagessen, als kurz nach 12.30 Uhr in Innsbruck die Sirenen heulen. Bei einem Bombenangriff wird auch die Jesuitenkirche schwer getroffen.

Dass noch viel über die Zerstörung der Jesuitenkirche und die Rettung des wertvollen Herz-Jesu-Bildes bekannt ist, ist dem hervorragenden Gedächtnis des heute 91-jährigen Klaus Egger zu danken. Der Vater des ehemaligen Generalvikars, Ing. Wilfried Egger – später Generaldirektor der Stadtwerke

Innsbruck – war den Jesuiten in Innsbruck seit seiner Jugendzeit eng verbunden. Gern stellte er sich zur Verfügung, wenn es um Probleme mit der Elektrizität ging.

Zum Zeitpunkt des Bombenangriffs auf Innsbruck war Klaus Egger neun Jahre alt. „Niemand hatte mit einem Angriff auf die Stadt gerechnet“, erinnert er sich. Wohl mit ein Grund, warum der Angriff mehr als 200 Todesopfer forderte. „Ich weiß noch gut, wie unser Papa nach dem Bombenangriff gegen Abend heimkam und als erstes sagte: „Die Jesuitenkirche ist zerstört“.“

DIE WUCHT DER ZERSTÖRUNG

Eine der beiden großen Eingangstüren zur Kirche war durch den Luftdruck der Explosion auf die andere Seite der heutigen Universitätsstraße geschleudert worden, so Egger. Groß war die Gefahr, dass Regen durch die zerstörte Kuppel auf die Decke der Krypta falle. Da haben einige Freunde bei Nacht und Nebel Dachpappe über diesen Bereich ausgebreitet – und die Krypta blieb trocken.

Aber mehr noch war es diesen Männern um die Rettung des Herz-Jesu-Bildes zu tun. Ebenfalls durch den Luftdruck wurde das Bild aus seinem Rahmen auf den Boden geschleudert. Das Bild selbst kam nach unten zu liegen und blieb so unbeschädigt. Die Freundesgruppe hat es ausgegraben und an Wilfried Egger zur Aufbewahrung übergeben. Die Flucht des Bildes begann mit der Flucht der Familie Egger nach Telfes im Stubai. Der Vater war in Innsbruck und Umgebung für Überprüfungen von größeren Elektro-Anschlüssen zuständig. Wenige Tage vor dem Weihnachtsfest 1943 konnte ein Quartier – eine Stube für die Familie mit vier Kindern – gefunden werden. Es war eine echte Herbergsuche – nicht nur für die Familie, sondern auch für das Herz-Jesu-Bild. „Unsere Eltern haben uns Kindern erklärt, dass wir jetzt das schönste und wertvollste Bild von ganz Tirol in unserer Wohnung haben. Am schönsten Platz der Stube war es aufgehängt und mit Blumen geschmückt. Im Juni gab es sogar „Herz-Jesu-Andachten“ für die Familie“, so Egger.

DIE HEIMKEHR

1946, nach Ende des Krieges, kehrte die Familie Egger nach Innsbruck zurück. Das Herz-Jesu-Bild kam zunächst in das Jesuitenkolleg, ehe es im Jahr 1953 zur Wiedereröffnung der Jesuitenkirche am alten Platz aufgestellt wurde. In diesem Jahr wurde das Gotteshaus auch von Bischof Paulus Rusch neu geweiht.

„Uns Kinder hat das mutige Engagement unseres Papas sehr imponiert – nichts ahnend, dass er dabei Kopf und Kragen riskiert hat“, so Klaus Egger im Rückblick. **GILBERT ROSENKRANZ**



Das Herz-Jesu-Bild in der Innsbrucker Jesuitenkirche. Sigl



Klaus Egger vor dem Herz-Jesu-Altar. Rosenkranz